

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Küssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 49.

Veranschlagung
Nr. 7.

51. Jahrgang.
Mittwoch, den 27. Februar

Telegraphische
Zugabe.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Kopfzeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die 4gespaltene Zeile 15 Pfennig

Deutschland und Rußland.

Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß in dem offiziellen Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland gewisse Verstimmungen und Trübungen allmählich eingetreten zu sein scheinen oder daß doch wenigstens in demselben keineswegs alles so „normal“ und rein beschaffen ist, wie dies die Berliner Offizialen immer hinzustellen belieben. Zum Beispiel weist das rücksichtslose, egoistische Auftreten Rußlands in der chinesischen Angelegenheit zweifellos speziell gegenüber Deutschland seine versteckten Spitzen auf; denn wenn russischerseits der Vorschlag der Wiederräumung Peking's seitens der verbündeten Truppen in einem Moment gemacht werden konnte, zu welchem hinsichtlich der Sühne und Entschädigungsforderungen der Mächte an China noch nicht das geringste entschieden war, so lag hierin eine unverkennbare Rücksichtslosigkeit gegen Deutschland, das doch durch die Umstände zuvorderst in die Reihe der von den Chinesen Genugthuung heischenden Mächte gedrängt worden war. Aus neuester Zeit ist aber wiederum ein sichtlich Merkmal einer Verstimmung Rußlands gegenüber seinem großen Nachbarreiche im Westen zu verzeichnen, ein Artikel der Petersburger „Industrie- und Handelszeitung“, in welchem dem deutschen Reiche ganz ungeniert mit einem Zollkrieg seitens des Zarenreiches gedroht wird, falls die deutschen Getreidezölle erhöht werden sollten. Die erwähnte Kundgebung ist gewiß nicht als eine Privatleistung der Redaktion des genannten Blattes aufzufassen, vielmehr muß sie ihrer ganzen Tendenz und Fassung nach auf amtliche Petersburger Stellen zurückgeführt werden, und daß man es in den russischen Regierungskreisen für angezeigt hält, in einer so stark accentuierten Weise einen drohenden Appell an Deutschland zu richten, das sieht wahrlich nicht nach einer unverminderten Fortdauer der bislang so viel gerühmten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Kabinetten von Petersburg und Berlin aus.

Ueber die Ursachen der zweifellos vorhandenen russischen Verstimmung gegenüber Deutschland kann man nur Mutmaßungen hegen, möglich, daß hierbei die sich schon seit längerer Zeit immer deutlicher bekundende Hinneigung der offiziellen deutschen Politik zu England eine Rolle spielt. Aber hat denn die Leitung derselben so besonderen Anlaß, zunächst immer auf die Gefühle und Anschauungen Rußlands in ihren Handlungen Rücksicht zu nehmen, stets nur ängstlich zu fragen: „Was wird man wohl an der Neua hierzu sagen?“ Die russische Politik ihrerseits pflegt sich ja auch in ihren Aktionen herzlich wenig darum zu kümmern, wie man sich im Auslande zu diesem oder jenem Schritte des Petersburger Kabinetts vielleicht stellen mag, für sie giebt es nur reale und keine Gefühls-erwägungen, und von diesem Standpunkte geht wohl auch die deutsche Politik bei ihren sichtlich Bemühungen, möglichst gute Beziehungen zu England zu pflegen, aus. Das deutsche Volk steht nun allerdings mit seinen Sympathieen durchaus nicht auf englischer Seite, aber mit Sympathieen und Antisympathieen wird eben keine Politik gemacht, und so darf es auch der deutschen Regierung nicht verdacht werden, wenn sie mit der Regierung des seegewaltigen Albion nach Möglichkeit ein freundschaftliches Verhältnis zu unterhalten sucht. Wohl hat jedoch das deutsche Volk ein Recht, zu fordern, daß die offizielle Freundschaft mit England nicht in einer Weise gepflegt wird, daß hierunter die Gesamtbeziehungen des Deutschen Reiches zu Rußland mehr oder weniger zu leiden drohen, schon die geographische Lage Deutschlands bedingt es ja nun einmal, daß es sich nicht unnötig mit seinem mächtigen Nachbar im Osten verfeinden darf.

Unter dem Fürsten Bismarck wurde auch Jüngst so mancher Differenz, die es bereits damals zwischen Deutschland und Rußland gab, stets an dem Grundsatz eines Einvernehmens mit Rußland festgehalten, wovon dann allerdings die Caprioli'sche Aera durch die Preisgabe des geheimen deutsch-russischen Vertrags abrückte, infolgedessen der russisch-französische Zweibund in die Erscheinung trat. Der hohenlohe'schen Regierung glückte es, die deutsch-russischen Beziehungen wieder in das frühere freundschaftliche Fahrwasser zu lenken, und daß es auch unter dem Wilow'schen Kurs, ungeachtet der Hinneigung der deutschen Politik zu England, so bleiben möge, das kann nur aufrichtig gewünscht werden.

Aber freilich, auch Rußland muß bekunden, daß es seinerseits ebenfalls die Fortdauer des bislang bestandenen ungetriebenen Verhältnisses zwischen den zwei mächtigsten Reichen des europäischen Kontinents wünscht; Prehanrempelungen Deutschlands von russischer Seite jedoch, wie solche neuerdings wiederum durch den erwähnten Drohkesself der Petersburger „Industrie- und Handelszeitung“ dargestellt werden, können darum nicht zur Förderung eines ersprießlichen deutsch-russischen Einvernehmens dienen. Auch in Petersburg würde man gut thun, das alte Bismarck'sche Wort zu beherzigen, Deutschland laufe niemandem nach; es gilt selbst jetzt noch, wenn vielleicht auch mit gewissen Einschränkungen, mindestens braucht sich Deutschland vor russischen Drohungen schließlich ebensowenig zu fürchten, wie vor von anderen Seiten kommenden ähnlichen Demonstrationen.

Politische Tages-Mundschau.

Deutsches Reich.

* Eine freudige Ueberraschung bereitete der Kaiser bei der Lohnauszahlung am Sonnabend den Arbeitern der Staatswerken in Kiel. Sie erhielten bisher für den Kaisergeburtstag, obgleich derselbe ein Feiertag ist, den vollen Tagelohn ausgezahlt. Da der 27. Januar in diesem Jahre ein Sonntag war, trat ein Lohnausfall nicht ein. Trotzdem ordnete der Kaiser an, daß den Arbeitern der volle Tagelohn für den Geburtstag nachträglich ausbezahlt werden solle.

* Zwölf argentinische Offiziere werden demnächst auf die Dauer von 3 Jahren in Truppenteile des deutschen Heeres eingestellt werden.

* Nach den neuesten Verlustlisten des ostasiatischen Expeditionskorps sind 8 Mann gestorben, 1 Gefreiter vom Reiterregiment im Gefecht und 1 Unteroffizier der Artillerie durch Minenexplosion leicht verletzt.

* In der Montagssitzung des Reichstages kamen nur kleinere Vorlagen zur Erledigung. Eine Vorlage betr. Abänderung der Strandordnung wurde an die Kommission für die Seemannsordnung verwiesen.

* Bei der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung sind im Jahre 1900 infolge Wegfalles der schlecht benutzten Züge und Entfernung aller irgend entbehrlichen Wagen aus den Zügen 18479963 Personenwagen-Kilometer weniger gefahren worden, als im Vorjahre. Diese allerdings bis jetzt einzig dastehenden Zahlen werden wesentlich zur Herabminderung des Betriebsaufwandes beitragen.

* In der Begründung der neuen Chinaforderung über 100 Millionen heißt es, die Regierung hoffe, die ganze Summe nicht mehr aufbrauchen zu müssen, da inzwischen nach Beendigung der Chinawirren eine Entschädigung von China gezahlt werden dürfte.

* Die „N. B.“ teilen mit, daß die all-deutschen Reichstagsabgeordneten die England-

reise und deren Begleitercheinungen im Reichstage „an der hierfür möglichen Stelle ordnungsgemäß und deutlich“ zur Sprache bringen werden.

* Der Militäretat für Sachsen wurde am Freitag in der Budgetkommission des Reichstages verhandelt. In Kapitel 24 (Selbverpflegung der Truppen) wurden bei Titel 14 (128 000 M. für Kapitulationshandgeld) 31000 M. gestrichen und statt 1920 nur 300 Mann bewilligt. Im Uebrigen wurde der Etat für Sachsen unverändert genehmigt.

Frankreich.

* Frankreich will seine Artillerie bedeutend vermehren; angeblich sollen 206 Friedensbatterien mehr errichtet werden. Bei den gewaltigen Mehrausgaben wird selbst Frankreich sich das überlegen.

Soni Burenkrieg.

* Die Meldungen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz sind wieder einmal recht widersprechender Art. Allem Anscheine nach befinden sich die Buren noch auf dem Rückzuge. Ritchener telegraphiert aus Middelburg vom 24. d. M.: Plumer berichtet, Oberst Owen erbeutete gestern von Dewet einen 15-Pfünder, ein Pomponggeschütz, einige Wagen und machte 50 Gefangene. Die Engländer hatten (wie immer!) keine Verluste. Der Feind zerstreute sich in vollem Rückzuge und wird heftig verfolgt. Dewet's Einfall in die Kolonie ist augenblicklich fehlgeschlagen. (Na, na!) General French meldet aus Piet Retief unterm 22. d. M.: Das Ergebnis der Bewegungen der das Land säubrenden Kolonnen ist, daß die Buren zersplittert in ungeordneten Trupps zurückgehen und etwa 5000 Mann vor der britischen Front stehen. Amsterdam und Piet Retief sind besetzt. — Nach einer Privatmeldung aus Kapstadt holte Plumers Brigade Dewet bei Dufffontein, nordwestlich von Hopetown, ein, die Engländer wurden nach zweistündigem Kampfe zurückgeworfen. Dewet überschritt den Oranjestu in der Richtung auf Belmont. Er ließ zwei Geschütze zurück; die Verluste sind auf beiden Seiten groß. — Die „Daily Mail“ meldet aus Mariburg vom 22. d. M.: Eine Bande deutscher Söldner trieb sich seit einiger Zeit um Krügersdorp herum und versuchte, die Bahn daselbst zu zerstören. Sie wurden umzingelt und gefangen genommen, während zwei Mann gerade dabei waren, die Bahnbrücke mit Dynamit zu sprengen, und ins Lager gebracht. Dort griffen sie plötzlich die Wache mit großer Entschlossenheit an. Als die Wache Unterstützung erhielt, waren sie gerade im Begriff, zu entweichen, und leisteten so großen Widerstand, daß zwei niedergeschossen wurden. — Der wegwerfende Ausdruck „deutsche Söldner“, noch dazu mit dem Epitheton „Bande“, mutet denn doch in der englischen Meldung etwas sonderbar an. Was sind denn die englischen Soldaten? Unseres Wissens rekrutiert sich die englische Armee doch durchweg aus Söldnern.

China.

* Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet unter dem 23. d. M. morgens aus Peking: 1. Chinesischer Angriff auf Erkundungs-Abteilungen veranlaßte am 20. bei Kuangtchang (100 km nordwestlich von Paoingsu) ein Gefecht zwischen Kolonne Hofmeister und 3000 Mann regulären Truppen. Diesseits 1 Mann tot, 2 schwer, 5 leicht verwundet. Chinesen verloren über 200 Mann und flohen nach Schanfi. Fünf Fahnen genommen. Beteiligt am Gefecht waren die 1., 6. und 7. Kompanie des 4. Regiments, die 8. Kompanie des 3. Regiments, 1 Zug der 1. Eskadron der 8. Gebirgsbatterie und 1 Zug der 2. Pionierkompanie. 2. Die erste Kompanie des 3. Regiments und die 2. Pionierkompanie trafen bei Erkundung des Anfuling-Passes westlich von

Restaurant.
Montag
Fest.
November 8. D.
Lichten
S. Otto.
Lichten
Albertstr.
Bl., 3
Bäckerel.
Heringe
Serber.
genügt!
reie
ffeln,
2.30 M.,
ei ins Haus
sch zu haben
Markt Nr. 1.
ngswoll
Böge.
heke
inberg
mittel,
Cham,
ilch
1,
25,
11,
25,
ualität,
Pf.
ermehl,
d,
Milk,
hen),
M
mann,
kunft
ildungen.
scher Rat-
Standes.
Befprechung-
chwierigsten
elche Grund
des Fa-
p. Mann
an bis in
ernstlich be-
vertvoller,
oder kaum
aufregeln
issenschaftl.
unkte aus
end, men-
chinteres-
preis 50 Pf.
Pf., als ge-
gna, auch